



2. JAKO-O Bildungsstudie

Eltern beurteilen Schule in Deutschland!

2. JAKO-O Bildungsstudie

Kurzzusammenfassung



Zusammenfassung der Ergebnisse einer telefonischen Befragung von Eltern mit schulpflichtigen Kindern bis 16 Jahren im Januar 2012

TNS Emnid, September 2012

Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf eine Befragung von Eltern mit schulpflichtigen Kindern bis zu 16 Jahren. Nach 2010 ist dies die **2. JAKO-O Bildungsstudie**, die sich mit Bewertungen und Wünschen zum Bildungssystem und der Situation von Schulkindern aus Sicht der Eltern befasst.

Die Kurzzusammenfassung stellt die wichtigsten Ergebnisse der aktuellen Untersuchung vor und vergleicht diese, wo angebracht, mit denen der Basisstudie von 2010.

Studiensteckbrief

2. JAKO-O Bildungsstudie

Institut:	TNS Emnid Medien- und Sozialforschung GmbH
Methode:	telefonische Befragung (CATI ad hoc)
Befragungsgebiet:	Bundesrepublik Deutschland
Zielpersonen:	Eltern von schulpflichtigen Kindern im Alter bis zu 16 Jahren
Stichprobe:	3.000 Befragte (2.094 Mütter, 906 Väter)
Feldzeit:	09.01. bis 25.01.2012
Trend 2010	Basis: 2.523 Mütter und Väter eines schulpflichtigen Kindes

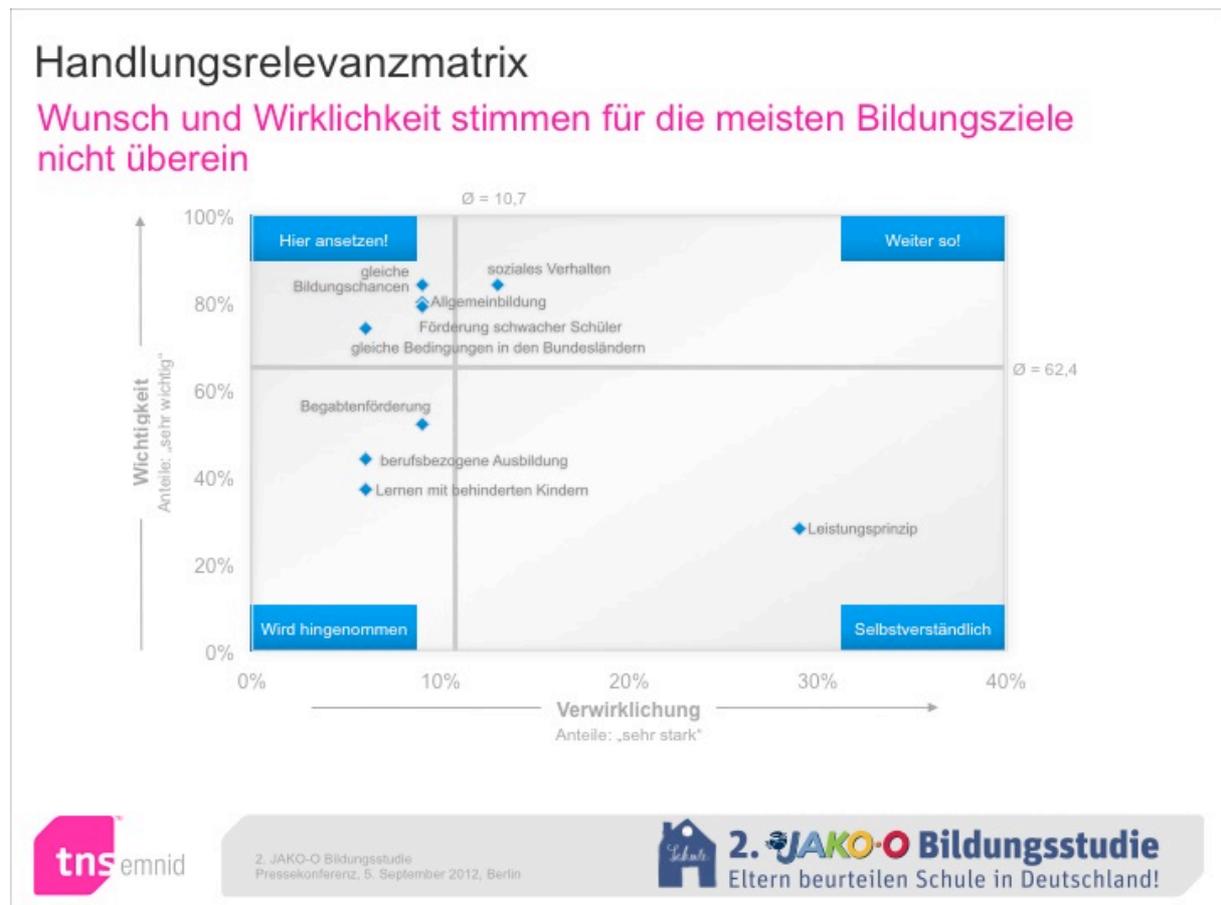


2. JAKO-O Bildungsstudie
Pressekonferenz, 5. September 2012, Berlin



2. JAKO-O Bildungsstudie
Eltern beurteilen Schule in Deutschland!

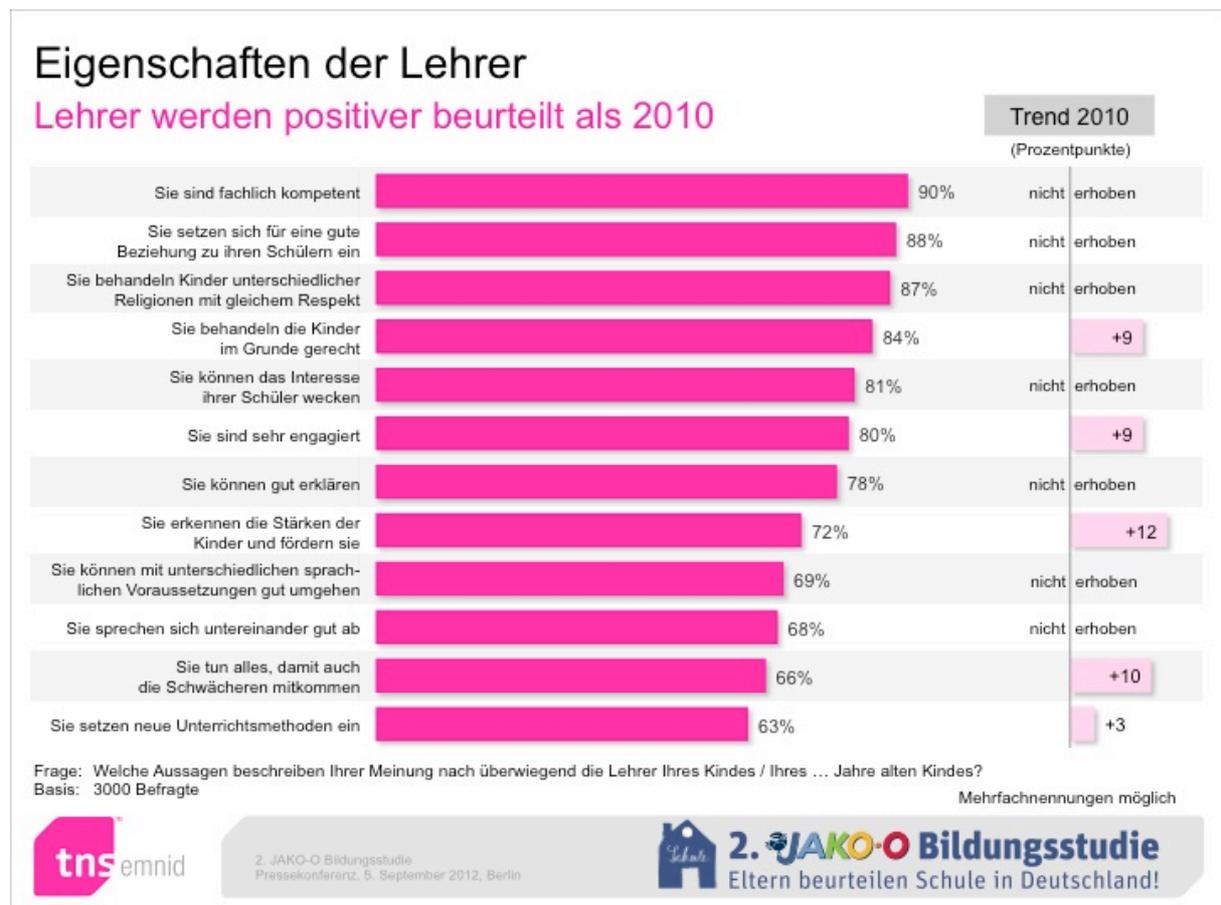
Eltern bekräftigen Kritik am Bildungssystem



- „Kinder sind unsere Zukunft!“ und „An der Bildung darf nicht gespart werden!“: Beinahe jeder in diesem Land würde diese Forderungen unterschreiben. Fragt man jedoch diejenigen mit der naturgegeben größten Expertise in diesem Fachgebiet – die Eltern –, wird deutlich, dass in puncto Familien- und Bildungspolitik einiges im Argen liegt. Es beginnt schon bei dieser besorgniserregenden Zahl: Lediglich 53 % der Eltern mit schulpflichtigen Kindern bis 16 Jahren halten Deutschland alles in allem für ein **kinderfreundliches Land**. Immerhin: 2010 waren es sogar nur 49 %.
- Was die **Ziele der Bildungspolitik** anbelangt, haben Eltern eine sehr konkrete Vorstellung – und das bedeutet nach wie vor: sozialer Ausgleich vor Elitedenken. Dass das Sozialverhalten der Kinder gefördert wird und dass jedem Kind die gleichen Bildungschancen zuteilwerden, hält eine überwältigende Mehrheit für wichtige Ziele (je 84 %). Ebenso legen Eltern viel Wert darauf, dass Schülern eine umfassende Allgemeinbildung vermittelt wird (80 %) und dass schwache Kinder besonders gefördert werden (79 %). Die Konzentration der Lehrinhalte auf Anforderungen des Arbeitsmarktes (44 %), Begabtenförderung (52 %) und vor allem die Betonung des Leistungsprinzips (28 %) sind hingegen bildungspolitische Ziele, die auf vergleichsweise wenig Zustimmung der Eltern stoßen.

- Zudem wünschen sich 74 % der Eltern, dass Schüler in allen Bundesländern möglichst gleiche Bedingungen vorfinden – ein Ziel, von dem die fragmentierte Schullandschaft in den Ländern gegenwärtig weit entfernt ist.
- Wenn nun gegenübergestellt wird, inwiefern Eltern diese **Ziele in Deutschland verwirklicht** sehen, wird der Reformbedarf im Bildungssystem offenbar. Zur Veranschaulichung sind die Wünsche und der jeweilige Verwirklichungsgrad der Ziele in der Abbildung oben gegeneinander abgetragen. Vor allem diejenigen Ziele, die von den Eltern für am wichtigsten erachtet werden, sind derzeit nur unzureichend umgesetzt. Am zufriedensten ist man noch mit der Vermittlung sozialen Verhaltens. Massive Kritik wird jedoch laut, was Chancengleichheit, Allgemeinbildung, die Förderung lernschwacher Schüler und einheitliche Bedingungen in ganz Deutschland anbelangt. Am ehesten sehen Eltern im heutigen Bildungssystem verwirklicht, dass Leistung im Vordergrund steht – das Ziel, dem am wenigsten Bedeutung beigemessen wird. Zumindest ist die Trendentwicklung positiv: Im Vergleich zu 2010, sind bei nahezu allen wichtigen Zielen Steigerungen des jeweiligen Verwirklichungsgrades zu verzeichnen.
- Vor allem hinsichtlich der **Chancengleichheit** im Bildungssystem gibt es nach Ansicht der Eltern also dringenden Handlungsbedarf, was durch folgendes Ergebnis zusätzlich bekräftigt wird: Werden Eltern mit schulpflichtigen Kindern gefragt, ob sie Bildungschancen für Kinder in Deutschland für „gerecht“ halten, bejahen dies lediglich 48 % (2010: 52 %); eine Mehrheit von 51 % äußert dagegen Zweifel.

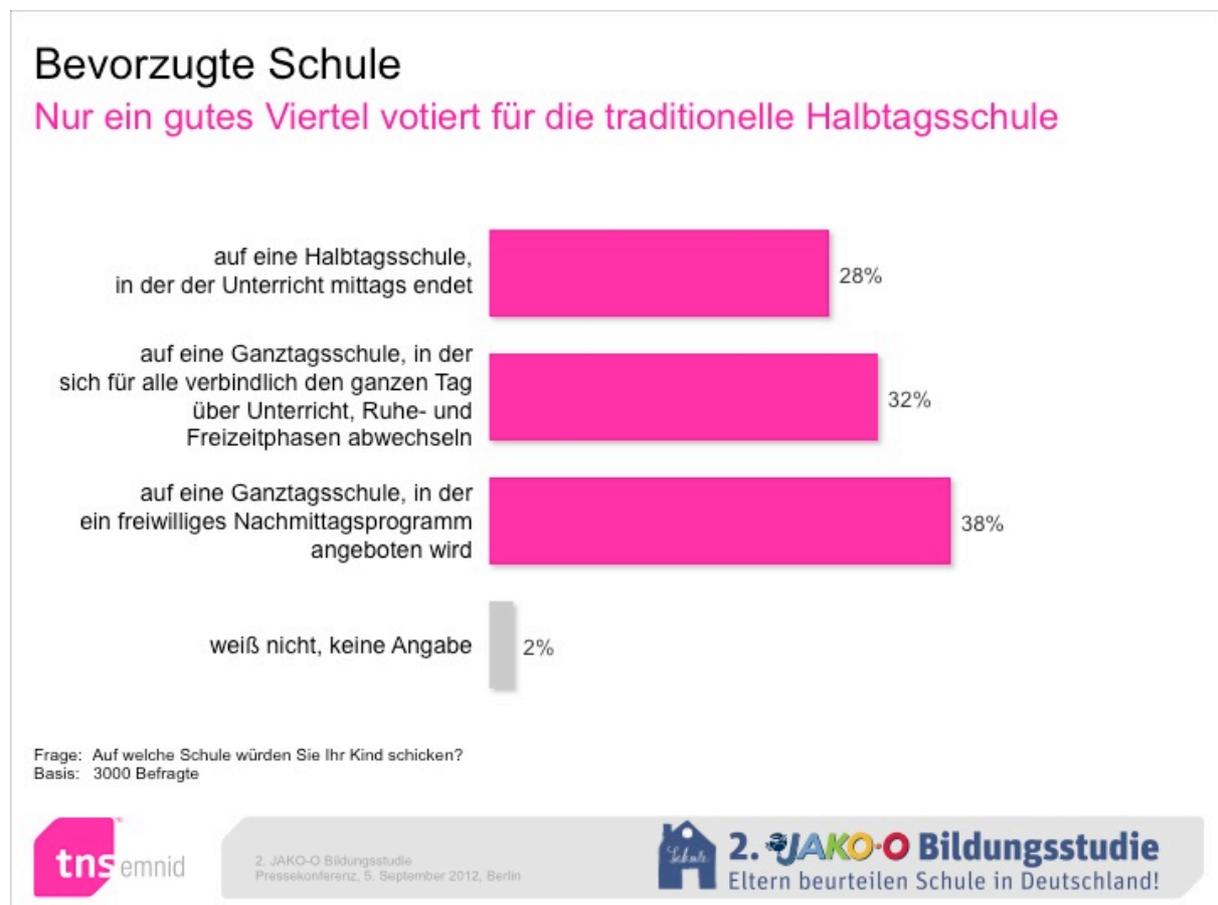
Lehrer erhalten gute Noten



- Eines ist klar: Damit (Aus-)Bildung und Erziehung von Kindern erfolgreich gelingt, müssen **Eltern und Lehrer an einem Strang** ziehen. Dies gilt vor allem im Hinblick auf Bildungsziele wie Allgemeinbildung, Teamfähigkeit, Interessenförderung, sprachliche und mathematische Grundfertigkeiten sowie Grundtugenden wie Disziplin, Ordnung und Selbstständigkeit. Eltern sehen bei diesen Zielen Lehrer genauso in der Pflicht wie sich selbst. Was andere „Tugenden“ anbelangt, sehen sich Eltern eher selbst verantwortlich (Pünktlichkeit, Höflichkeit, Manieren). Bei der Vermittlung von Fachwissen sind wiederum ganz klar die Lehrkräfte gefragt.
- Lehrkräfte schneiden in den Augen der Eltern alles in allem gut ab.** Dort, wo Vergleiche zu den Ergebnissen der 2010er Untersuchung angestellt werden können, ergeben sich sogar teils deutliche Verbesserungen. Fast alle Eltern sind bspw. von der Fachkompetenz der Lehrer überzeugt (90 %) und mindestens acht von zehn halten Lehrer zudem für gerecht und engagiert. Ungefähr genauso viele Eltern gehen zudem davon aus, dass die Lehrer eine gute Beziehung zu den Schülern aufbauen, Interesse bei ihren Schützlingen wecken und generell gut erklären können. Die schwächste Wertung erhalten Lehrer – wie schon vor zwei Jahren – für den Einsatz neuer Unterrichtsmethoden (63 %; 2010: 60 %).

- Auch in Bezug auf die Situationen, in denen die **Eltern mit den Lehrern ihrer Kinder in Kontakt** traten, äußern sich die meisten Befragten positiv. So stimmen 93 % der Aussage zu, dass „wenn es Probleme gibt, man mit den Lehrkräften reden kann, ohne zu streiten“. Ähnlich viel Lob wird geäußert, wenn es darum geht, ob Lehrer anerkennen, dass auch „Eltern es gut meinen“ oder ob der Wille bei den Lehrern vorhanden ist, „mit den Eltern zusammenzuarbeiten“. Nur einer Aussage wird vergleichsweise selten zugestimmt: „Die Lehrkräfte meines Kindes wollen auch von mir etwas über mein Kind wissen“. 67 % sehen dies durch eigene Erfahrungen bestätigt, ein knappes Drittel allerdings nicht (32 %).

Ganztagschulen: Häufig gewünscht – selten realisiert

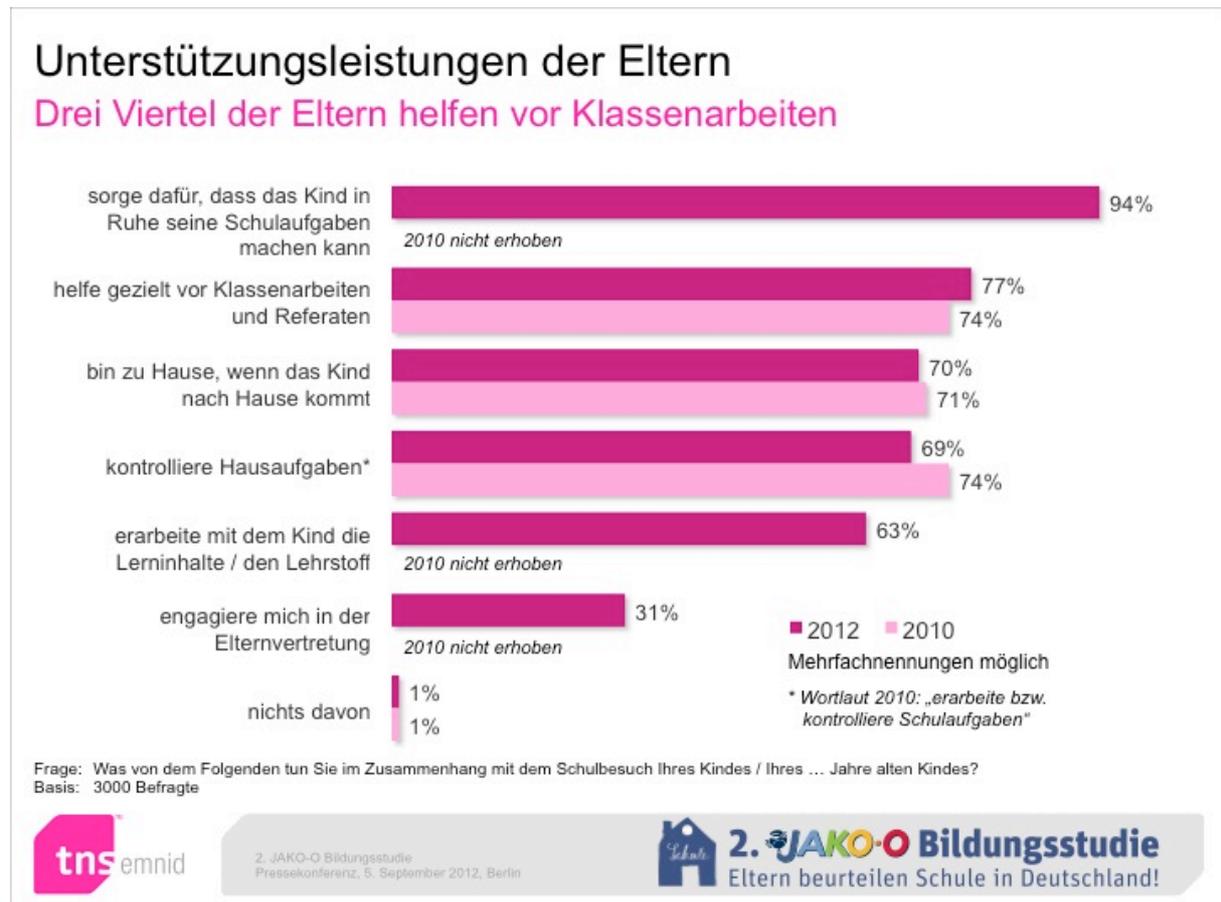


- Trotz der an sich guten Bewertung der Leistung deutscher Lehrer haben Eltern nicht selten das Gefühl, dass die **Schule ihren Aufgaben nur unzureichend nachkommt**: 60 % von ihnen beklagen, dass sie vieles von dem leisten müssen, was sie eigentlich als Aufgabe der Schule ansehen. Immerhin ergibt sich bei dieser Frage im Vergleich zur 1. JAKO-O Bildungsstudie aus dem Jahr 2010 ein positiver Trend (2010: 66 %).
- Mit den **Lehr- bzw. Lernbedingungen** in der jeweiligen Schule ihrer Kinder zeigen sich viele Eltern alles in allem zufrieden. 83 % berichten von einer guten Klassengemeinschaft, die technische und räumliche Ausstattung der Schulen erachten 78 % als „gut“. Sogar die

Klassengröße ist für 76 % akzeptabel – was immerhin einem Anstieg von 8 Prozentpunkten seit 2010 entspricht. Seltener positiv herausgehoben werden Aspekte wie „kaum Unterrichtsausfall“ (66 %), Profilbildung bei Schulen (65 %) und das Angebot von Aktivitäten über den Unterricht hinaus (62 %).

- Trotzdem klafft eine Lücke zwischen Wunschvorstellung der Eltern und der Realität – insbesondere in Bezug auf das Angebot von **Ganztagsschulen**. Wenn Eltern von schulpflichtigen Kindern die Wahl hätten, würden nur 28 % ihren Nachwuchs auf eine klassische Halbtagschule schicken. 70 % hingegen würden eine Ganztagschule bevorzugen – in den neuen Bundesländern sind es sogar 89 %. Die meisten Befürworter der Ganztagschule würden für ihr Kind eine Einrichtung mit freiwilligem Nachmittagsprogramm wählen (38 %), andere hingegen eine verbindliche Ganztagschule (32 %). Die tatsächlichen Schülerzahlen sprechen jedoch eine andere Sprache: Lediglich 26 % der Eltern berichten davon, dass zumindest eines ihrer Kinder eine Ganztagschule besucht. Hier existieren aus historischen Gründen große regionale Unterschiede: Während in den alten Bundesländern nur 23 % der Eltern angeben, dass ihr Kind eine Ganztagschule besucht, sind es in den neuen ganze 42 %.
- Die Frage nach dem richtigen **Zeitpunkt der Aufteilung** unterschiedlich starker Schüler auf die einzelnen weiterführenden Schulformen ist nach wie vor strittig und in den einzelnen Bundesländern uneinheitlich gelöst. Die befragten Eltern sind sich jedoch – wie bereits 2010 – mehrheitlich einig: 60 % (2010: 57 %) halten eine Aufteilung nach der 6. Klasse für richtig, lediglich 23 % wollen eine frühere Selektion (nach der 4. Klasse) und 15 % eine spätere (nach der 9. Klasse). Häufig bevorzugt wird eine späte Aufteilung traditionell in den neuen Bundesländern (36 %). Auch Elternteile mit höherem Bildungsgrad befürworten überdurchschnittlich häufig, dass bis zur 9. Klasse gemeinsam gelernt wird (21 %). In diesem Zusammenhang interessant: Je stärker Eltern die Bildungschancen in Deutschland als ungerecht empfinden, desto eher favorisieren sie eine späte Aufteilung der Kinder in die weiterführenden Schulformen.
- Umstritten ist ebenso die **Verkürzung der Schulzeit im Gymnasium auf acht Schuljahre**. Danach gefragt, welche Gymnasialvariante Eltern für ihre Kinder bevorzugen würden, entscheiden sich ganze 79 % für das neunjährige Gymnasium, nur 17 % würden die kürzere Variante „G8“ wählen. Eltern aus den neuen Bundesländern, in denen das achtjährige Gymnasium bereits in DDR-Zeiten üblich war, stehen der verkürzten Schulzeit an Gymnasien mit 40 % spürbar positiver gegenüber. Die meisten Eltern halten acht Schuljahre am Gymnasium jedoch generell für „zu kurz“ (79 %). Am ehesten wäre das Modell annehmbar, wenn die Lehrpläne der kürzeren Lernzeit hinreichend angepasst würden (59 %). Sogar für Eltern, die eigentlich die längere Laufzeit bevorzugen, wäre diese Variante mehrheitlich akzeptabel (52 %). Diesen Punkt betonen jedoch auch diejenigen Eltern, die sich generell für das achtjährige Gymnasium aussprechen (82 %). 41 % der Eltern schlagen darüber hinaus vor, beide Varianten (G8 und G9) anzubieten.

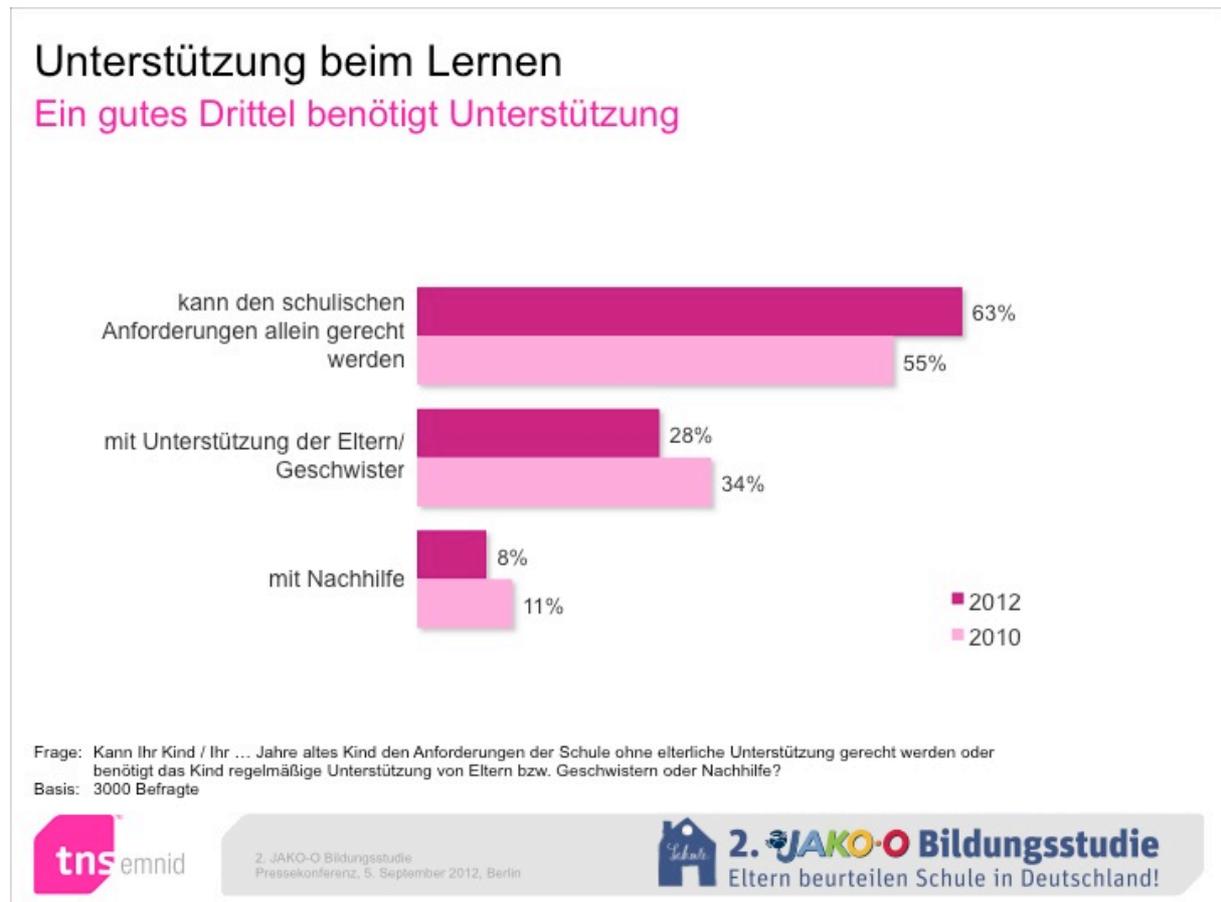
Fast alle Eltern fühlen sich verpflichtet, sich intensiv um die schulischen Leistungen ihrer Kinder zu kümmern



- Eltern sehen sich **beträchtlichem Druck** ausgesetzt, ihren Kindern die bestmöglichen Lernvoraussetzungen zu schaffen: 91 % von ihnen fühlen sich verpflichtet, sich eingehend um die schulischen Leistungen ihrer Kinder zu kümmern; 2010 waren es 94 %. Drei Viertel der Eltern geben zudem an, sich „intensiv“ mit der Schule und den Schularbeiten ihres Kindes zu beschäftigen, ein Drittel sogar „sehr intensiv“. Auch hier haben sich die Zahlen seit 2010 nur im Detail geändert.
- Die **Leistungen der Eltern** zur Sicherstellung des Schulerfolgs ihrer Schützlinge sind breit gefächert: In 79 % der Fälle betreut mindestens ein Elternteil das Kind nach Schulschluss, zumeist ist es jedoch die Mutter. Fast alle Befragten sorgen zudem dafür, dass das Kind Schulaufgaben „in Ruhe“ erledigen kann (94 %), 69 % kontrollieren die Aufgaben danach. Vor Klassenarbeiten oder Referaten ist die Hilfe der Eltern besonders gefragt (77 %), nicht wenige erarbeiten den Stoff generell gemeinsam mit dem Kind (63 %). Die Engagiertesten unter den Eltern übernehmen zudem Aufgaben als Elternvertretung (31 %).

- Auch wird auf unterschiedlichste Weise **Kontakt zu den Lehrkräften** gehalten: 96 % der Eltern geben an, sich auf Elternabenden zu informieren, ungefähr genauso viele lesen Informationsbriefe und nehmen Elternsprechtage wahr. Ein Mitteilungsheft verwenden 80 %, 69 % halten telefonisch oder per E-Mail Kontakt zu den Lehrern und immerhin 38 % nehmen an Elternstammtischen teil.
- Bei alledem sind die allermeisten Befragten davon überzeugt, dass sie **gute Mütter bzw. Väter** sind (97 %) und sich intensiv um die Erziehung des Kindes kümmern (ebenfalls 97 %, 2010: 92 %).
- Jedoch liegt es auf der Hand, dass die Kindererziehung für Eltern mit **erheblichem Stress und Einschränkungen** einhergehen kann. Generell scheint sich die Situation seit der letzten Untersuchung aus dem Jahr 2010 nicht wesentlich verbessert zu haben. Von häufigem Zeitdruck berichtet bspw. mehr als jeder zweite Befragte (55 %). Ähnlich viele beklagen „große finanzielle Belastungen“ (52 %) – unter Eltern mit geringem Einkommen sind es sogar 69 %. Vor allem Frauen haben zugunsten der Kinder auf Karriereoptionen verzichtet (57 %, Männer: 17 %).
- Dabei haben Eltern häufig damit zu kämpfen, dass ihre **Erziehungsbemühungen ins Leere laufen** bzw. durch äußere Einflüsse erschwert werden. Ein Drittel der Befragten (32 %) fühlt sich „machtlos“ angesichts schwer kontrollierbarer Einflüsse der Medien und insbesondere des Internets. 17 % fürchten, erzieherischen Einfluss an starke Freundeskreise bzw. Cliques zu verlieren. Nimmt der Druck überhand, bekommen Eltern das Gefühl, „in der Erziehung zu versagen“ – 12 % der Befragten geben an, dass diese Beschreibung auf ihre Situation zutrifft. Auch dieser bedenklich hohe Anteil ist seit 2010 konstant geblieben.

Für die meisten Schulkinder ist das Anforderungsniveau gerade richtig – viele sind jedoch auch Nachhilfe angewiesen



- Die allermeisten Eltern halten nichts davon, bereits **Kinder im Vorschulalter** speziell zu fördern – und diese damit womöglich mit Lernerwartungen zu überfrachten: 80 % der Befragten plädieren stattdessen dafür, als Grundlage der Persönlichkeits- und Lernentwicklung Vorschulkindern „Zeit und Gelegenheit zum Spielen“ zu geben.
- Was das Anforderungsniveau in der Schule anbelangt, halten drei Viertel der befragten Eltern ihren Nachwuchs für **„gerade richtig gefordert“** (76 %) – zu geringe Anforderungen fürchten hingegen 15 % der Eltern. Den entgegengesetzten Fall eines überforderten Kinds scheint es nach Ansicht der Eltern nur selten zu geben (7 %). Im Vergleich zu 2010 stellt sich das Passungsverhältnis zwischen Anforderungen und Fähigkeiten der Kinder aus Sicht der Eltern gegenwärtig etwas besser dar. Da verwundert es nicht, dass die meisten Eltern davon ausgehen, dass ihr Kind **gern in die Schule** geht (84 %), was ebenfalls einer leichten Verbesserung zu 2010 entspricht (damals: 80 %).
- Zwar geben 63 % der Eltern an, dass ihre **Kinder in der Regel „allein“ zurechtkommen**, was seit 2010 auch einem merklichen Anstieg von 8 Prozentpunkten entspricht. Trotzdem sind viele Kinder auf Unterstützung angewiesen, um den schulischen Anforderungen gerecht zu werden: 28 % der Befragten berichten davon, dass sie selbst oder Geschwister Unterstützung leisten. 8 % sagen aus, dass ihr Kind unbedingt auf Nachhilfe angewiesen ist, um in der Schule nicht

den Anschluss zu verlieren. Überhaupt ist Nachhilfe nach wie vor recht weit verbreitet: 28 % der Eltern berichten, dass ihr Kind bereits einen Nachhilfelehrer in Anspruch nehmen musste.

- Hilft alles nichts, ist die Versetzung des Kindes in die nächste Klasse gefährdet. 11 % der befragten Eltern geben an, dass ihr maximal 16-jähriges Kind bereits eine **Klasse wiederholen** musste.

Zustimmung und Skepsis: Gemeinsamer Unterricht mit behinderten Kindern

- Eltern stehen Konzepten, die das **gemeinsame Lernen von behinderten und nicht behinderten** Kindern fördern, generell aufgeschlossen gegenüber. 89 % sprechen sich dafür aus, körperlich beeinträchtigte Kinder im Klassenverband einer Regelschule zu unterrichten, 72 % würden Kinder mit Lernschwierigkeiten auf dieselbe Art integrieren. Im Falle von geistig behinderten bzw. verhaltensauffälligen Kindern ist das Stimmungsbild unter den Eltern geteilter: Jeweils 46 % der Befragten befürworten auch hier das Modell des gemeinsamen Lernens.
- Als Vorteil eines solchen Modells sehen die Eltern vor allem **positive Wirkungen für das Sozialverhalten** von nicht behinderten Kindern (90 %). Bedenken, wonach die Klasse in der Folge fachlich weniger schnell vorankommt, werden dagegen nur von einer Minderheit geteilt (42 %). Jedoch vertreten 70 % der Eltern ebenso die Meinung, dass behinderte Kinder in Förderschulen „besser gefördert“ werden als in der allgemeinen Regelschule.